

ster und 135 Gesellen, die größeren Papiermühlen, deren aber nur wenige, lieferten jährlich 90—120 Ballen, im Preise von à 50—1 Thlr., manche Mühlen ständen wegen Mangels an Hadern und Mitteln fast ganz still und im Ganzen liege das Gewerbe darnieder und gebe zu vielen Klagen Anlaß. —

Ein zweiter Vortrag desselben Rathes vom 20. April 1770 berichtet: von den privilegirten Mühlen sind nur noch 4 in gutem Betriebe, die Dresdener liege trotz der 15 Nemter immer noch in der Asche, die nicht weniger begnadigte zu Kindelbrück liefere das schlechteste Papier, die zu Plauen sei fast insolvent, die zu Prülitz habe einen schlechten Meister und schlechtes Wasser. Der Mangel an Hadern sei das Hauptgebrechen. Es werde zu wenig sorgfältig gesammelt, es seien zu viele Händler und Pächter, die die Lumpen ins Ausland führen, besonders aus schriftsässigen Gütern, die Hadernpacht sei überall zu hoch und außerdem müßten die Mühlen an Nemter, Stadträthe, adelige Gerichte zu viel Papier für die Concessionen abgeben, dadurch oft der ganze Profit verzehrt werde. Im voigtländischen und erzgebirgischen Kreise seien auch zu viele Mühlen. Am rathsamsten sei, ein Esitozoll auf den Zentner Hadern bei der Ausfuhr zu legen, den Schriftsässigen die Verpachtung zu verbieten, die älteren Concessionen und Pachte aufzuheben, die obendrein nur wenige hundert Thaler einträgen. Angefügt sind diesem Vortrage die Berichte über den Stand der Papiermühlen in den einzelnen Kreisen der Aurlande, die wir hier übergehen.

Alle übrigen eingeholten Berichte, Vorschläge und Gutachten von Seiten der Behörden, einzelner Beamte und Fachmänner, der Leipziger ökonomischen Gesellschaft u. s. w. kommen auf dieselben Punkte zurück und die Verhandlungen hierüber, die Communicationen und Recommunicationen zwischen den einzelnen Behörden setzten sich noch bis in das 19. Jahrhundert fort, ohne daß ein allgemeines Reglement, gegen das sich übrigens auch manche und wie es scheint die aufgeklärtesten Stimmen als durchaus nutzlos und sogar schädlich